

8.6.04

Begrüßung

Anläßlich des 100. Geburtstages von Max Josef Metzger wurde von einem Arbeitskreis in Schopfheim, der Geburtsstadt Metzgers, eine große Ausstellung zusammengestellt, die dann auch an mehreren Orten gezeigt wurde.

Von der Stadt Schopfheim ging die Ausstellung später in den Besitz von PAX CHRISTI Freiburg über, und wurde in veränderter, komprimierter Form auf dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003 in einer sogenannten Max Josef Metzger Werkstatt gezeigt, eine den Kirchentag begleitende dreitägige Veranstaltung in Wedding, wo Metzger die letzten freien Jahre seines Lebens lebte.

Aus Anlaß des 60. Todestages Metzgers, wandert diese Ausstellung jetzt wieder durch die Lande - und ab heute ist sie für knapp vierzehn Tage bei uns.

Und zur Eröffnung dieser Ausstellung in Bad Dür rheim dürfen wir Sie ganz herzlich begrüßen.

I

Diese Ausstellung bringt uns einen umfassenden Überblick über Leben und Werk Metzgers.

Das brauche ich jetzt in meiner Einführung also nicht ebenfalls alles zu erzählen; Sie werden sich (oder haben sich schon ein bißchen) auf den Tafeln selbst ein Bild machen können.

Andererseits ist ein Leben, wie das Metzgers nie in *ein* Bild einzufangen, auch nicht auf 19 Tafeln darzustellen, denn es ist so komplex, so vielgestaltig, daß man es auch auf doppelt so vielen Tafeln letztlich nicht vollständig hätte darstellen können.

Was also will, was kann eine solche Ausstellung?

- Sie will eine umfassende Grundinformation geben.
- Sie will erinnern: So jemand hat bei uns gelebt und gewirkt.

- Dies und das hat er getan und gesagt.
- Die und die Visionen und Vorstellungen hatte er.
- Dies und das ist aus ihm geworden.

Aber - wie immer, wenn es um Menschen geht - es geht ja nicht nur um Information, in dem Sinne: so, nun weiß ich, es hat also den Metzger gegeben; interessant...

Unsere Ausstellung will bewegen; sie will zu nichts zwingen, aber einladen zur Auseinandersetzung.

Wir, die Veranstalter sind froh, wenn Menschen sich durch Metzgers Leben und Wirken bewegen lassen, so wie wir uns haben bewegen lassen und uns noch immer bewegen lassen.

Aber wir nehmen Ihnen die Entscheidung nicht ab, wir laden ein.
gerne kommen wir darüber dann auch ins Gespräch.

Die Punkte, die ich nun ansprechen möchte, sollen nicht wiederholen, was in der Ausstellung zu sehen ist, sondern möchten begleitend einige Akzente setzen.

II

II. 1

Von seiner Studienzeit an bestimmen einige Charakteristika das Leben Metzgers:

- Er hat eine ausgesprochene Witterung für Fragen und Situationen von Friede und Unfriede, von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit.
- Offensichtlich ist er fraglos überzeugt, daß gegen Unfriede und Ungerechtigkeit vorgegangen werden muß - und kann.
- Erfolg im Kampf gegen die Mißstände kann nicht einer allein haben, aber keiner darf sich selbst dispensieren und warten, bis andere etwas tun; oder alles auf den

Staat schieben, ohne daß andererseits der Staat alles auf den einzelnen schieben dürfte.

Er schaut hin, nimmt auf, was er sieht, und macht sich selbst auf die Suche nach einer Lösung.

- Er gestaltet sein eigenes Lebensprogramm entsprechend seinem äußeren Wirken: Konsequente, asketische Lebensführung: Essen, Trinken, Tagesablauf.

Bis zu seinem Lebensende - also auch im Gefängnis - lebt er vegetarisch, raucht nicht und trinkt keinen Alkohol.

- Von Anfang an sucht Metzger Gesinnungsfreunde; er sucht zu erspüren, wo im In- und Ausland ähnlich Denkende sind, tut sich mit ihnen über Grenzen hinweg zusammen, bleibt mit ihnen im Gespräch.

Er schließt sich verschiedensten Gruppierungen an, hilft ihnen beim Aufbau, und gründet selbst neue, wo es ihm nötig scheint.

- In der Analyse von Ursache und Änderungsmöglichkeit verbindet er seine eigene, sensible Wahrnehmung mit Theorie: Das Erlebte wird theoretisch durchleuchtet, die Theorie bietet neue Möglichkeiten praktischer Arbeit. Im Laufe der Zeit lassen sich Theorie und Praxis natürlich nicht mehr so einfach hintereinander abwickeln. Neue Erfahrungen stärken oder verändern alte theoretische Erkenntnisse, verwerfen vielleicht auch. Neue Erkenntnisse lassen neue Praxisfelder entstehen.

- Um öffentlich wirken zu können, unterhält er ein eigenes Pressewesen mit Zeitschriften, Broschüren und Büchern.

- Er verfaßt Memoranden, die er sich nicht scheut an hohe und höchste Personen zu schicken.

U.a/ z.B. an Papst Benedikt XV.

Christian Morgenstern hat einmal gedichtet:

Es sitzen Möpfe gern auf Mauerecken,
 Die sich ins Straßenbild hinaus erstrecken,
 Um von solanen vorteilhaften Posten
 Des Lebens bunte Welt gemächlich auszukosten.

O Mensch, lieg vor dir selber auf der Lauer,
 Sonst bist auch du ein Mops nur auf der Mauer.

Max Josef Metzger war kein Mops auf der Mauer

II. 2

Wenn in der Ausstellung, markiert durch die verschiedenen Farben der Umrahmung jeder Tafel, die Tätigkeitsfelder: Soziale Arbeit - Friedensarbeit - Ökumene, jeweils für sich dargestellt werden, so ist das zwar der Übersicht wegen geboten, darf jedoch nicht vergessen machen, daß diese Stränge in seinem ganzen Wirken - unterschiedlich stark - verflochten sind.

Es mag nicht auf den ersten Blick einleuchten, wieso Metzger soziales Elend, Sittenlosigkeit, Alkoholismus, als Kriegsursache bezeichnet, doch *er* verbindet das. Den einzelnen sieht er an die moralischen Gesetze genauso gebunden wie die Gesellschaft, den Staat und die Politiker.¹

Und diese moralischen Gesetze, besser Grundlagen sind: Recht, Gerechtigkeit, Liebe. So versteht er unter Gerechtigkeit gerechten Lohn oder gerechte Steuern, die auch für die Schwachen erträglich sind, ebenso aber die Völkerverbindung und Völkerverständigung: Gerechter Umgang der Völker untereinander, Achtung ihrer

berechtigten Interessen (auch wenn sie dem eigenen Interesse zu widerstehen könnten.)

So könnte man es in etwa wie folgt zusammenfassen:

1. Persönliche Moral und soziale, politische Moral sind beide wichtig und dürfen nicht getrennt werden. Negativ ausgedrückt: Eine doppelte Moral in Staats- und Wirtschaftsleben wird abgelehnt²
2. Was für den einzelnen als "moralisch" gilt, muß auch für Wirtschaft und Politik gelten.
3. Moralische und soziale Forderungen dürfen nicht nur für andere erhoben oder gefordert werden, sondern müssen ebenso in der eigenen Lebensführung verwirklicht werden.
4. Der Krieg ist nicht in der Lage, irgendein soziales Problem zu lösen. Sieger und Besiegte eines solchen Krieges sind in *auch Sieger Besiegte* gleicher Weise Besiegte. Auch ein gerechter Krieg kann heute sein Ziel nicht mehr erreichen. Krieg muß deshalb bedingungslos abgelehnt - und bekämpft werden.
5. Die Christenheit hat in der Verhinderung von Krieg versagt: Die Christenheit kann nie ihre Stimme wirksam erheben, sie kann keinen bestimmenden Einfluß auf das Zeitgeschehen ausüben zur Durchsetzung der ewigen Grundsätze unseres Herrn - weil sie nicht eins ist.³
6. Die Kirche muß eine werden, denn Christus hat nur eine Kirche gegründet. Die Gestalt dieser einen Kirche wird eine für uns neue sein (nicht Einbindung der anderen in die Form einer jetzt bestehenden). Diese neue Gestalt ist zu suchen.

34 ¹ vgl. die Aussagen über Politiker in den Ausführungen z.B. über den Kellogg-Plan in seiner Rede in Den Haag 1929

² vgl. Engelhardt (1980), 19

³ vgl. Engelhardt (1980), 11

Hier ist "schon" der Bereich der Ökumene mit hinein verflochten, ich werde darauf zurückkommen.

II. 3

Bereits 1917 formuliert Metzger: "Christentum, praktisches Christentum mit all' seinen Konsequenzen wieder lebendig zumachen im Leben der einzelnen und der Gesellschaft, das ist die einzig wirksame Friedensarbeit der Gegenwart."¹

Da sind die Begründungen angesprochen.

Metzger ist überzeugt, daß im Evangelium, insbesondere in der Bergpredigt der Schlüssel gegeben ist.

In Anlehnung an die Vater-Unser-Bitte steht für ihn dahinter das Wissen: Das Reich Gottes wird kommen, und wir haben seine Verwirklichung auf der Erde zu befördern.

Das aber ist nicht nur ein Forderung, sondern ein Geschenk. Das ist für Metzger nicht nur theoretische Erkenntnis, sondern erfahrene Wirklichkeit. Jesus trägt.

Metzger nennt sich "Bruder Paulus" - nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Sein Priestertum versteht er im Wort der damaligen Zeit als einen

"Christkönigsdienst" - so nennt er auch die Gemeinschaft, die er gründet: Christkönigsgesellschaft.

Es ist Geschenk - und daher kann Metzger immer wieder von der Freude reden, von der Freude des Lebens, des Glaubens, des Apostolates.

II. 4

Aus der Erkenntnis heraus, daß auf Krieg kein Segen liegt, daß er keine sozialen Probleme lösen kann, daß er im Gegenteil - abgesehen von einigen Kriegsgewinnlern - nur unsägliches Leid über die Völker bringt (und daß letztendlich auch die Kriegsgewinnler Verlierer sein werden), ist Metzger Pazifist.

¹ Rassenhaß oder Völkerfriede. Zit. nach Möhring (1966), 50

Er tritt nicht nur ein für die Ächtung aller Kriege, sondern damit auch für Kriegsdienstverweigerung, er lehnt genauso die allgemeine Wehrpflicht ab, wie sie damals im Dritten Reich gerade wieder eingeführt wurde.

Nie beläßt es Metzger bei einem nur *dagegen*. Immer sieht er das positive Zielbild: Wie schon gesagt: Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Lehren der Bergpredigt. Und als einen Exponenten eines hieraus gespeisten Lebens beruft er sich auf Franziskus als den Wehrlosen, der seinen Anhängern verbot, Lehenseide zu leisten und Waffen zu tragen - und damit lange Zeit in Oberitalien Kriege unmöglich machte, weil ja so viele im Dritten Orden waren und somit für den Krieg ausfielen.

Für diese Haltung stand er ein in Wort und Schrift, auch im Streit - bis 1933 jede pazifistische Öffentlichkeitsarbeit abrupt untersagt wurde, ja unter die Androhung der Todesstrafe gestellt wurde.

II.5

Die Ökumene steht für Metzgers unter dem Schriftwort aus Joh 17: "Daß alle eins seien" und unter dem Epheser-Zitat: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe (Eph 4) (Hier zeigt sich übrigens wie verführerisch biblizistische Schriftauslegung sein könnte: Auch das Dritte Reich hat so formuliert: Ein Reich, ein Volk, ein Führer - haben viele Christen deshalb versagt, weil sie den Unterschied zwischen weltlicher und göttlicher Herrschaft nicht berücksichtigt haben?)

Ein^oder Einstieg in die Ökumene war für Metzger die Kriegsfrage:

- innerkatholisch: Da feiern die Deutschen Feldmesse auf der einen Seite und die Franzosen auf der anderen Seite, und kurz darauf schießen sie sich gegenseitig wieder tot.

Die Katholiken können kein Friedenszeugnis geben, weil sie Nation höher stellen als die Zugehörigkeit zur einen Kirche.

Und niemand schien sich an dieser Absurdität zu stören.

Tun wir's heute?

- Er erkennt, daß das kein konfessionelles Problem allein ist, sondern insgesamt eines der Christen untereinander. Metzger konstatiert dies nicht nur, sondern er leidet darunter.

In seinem Brief an Pius XII. (sh. Tafel 13) beklagt er den erneuten Krieg und schreibt:

"Aber wo ist diese Christenheit? Sie *kann* nie ihre Stimme wirksam erheben, sie *kann* keinen bestimmenden Einfluß auf das Weltgeschehen ausüben zur Durchsetzung der ewigen Grundsätze unseres Herr, weil - *sie nicht eins ist...* Ist das nicht *Tragik* und *Schuld* zugleich? Schuld aller, die diese unseligen Spaltungen hervorgerufen haben - was zumeist nicht die Schuld einer Seite allein war -, Schuld aller, die die Arme verschränken, die nicht unter Hintansetzung aller persönlicher Wünsche das Wirksame und Gottgewollte tun, um die Spaltung zu überwinden...

- Die Not der Zeit - und durch sie spricht Gott zu uns - ... ist wohl gerade deshalb über uns gekommen und wird uns noch mehr demütigen, daß wir allesamt endlich zu einer großen *Metanoia* gelangen, einer Umkehr von den Wegen der Selbstgerechtigkeit, der Verblendung und des Stolzes, [zu] einer vollen Umkehr zu Christus, dem Friedensfürsten, dem König der Liebe.¹"

In diesem Zusammenhang schlägt Metzger dem Papst ein Ökumenisches Friedenskonzil vor (Tafel 18)

Und da ist ein Wort gefallen: *Metanoia* - Buße, das neutestamentliche Wort für Umkehr.

Ökumenische Friedensarbeit als Bußweg!

¹ zit. nach: Kienzler (1991), 83f

Selbstverständlich hat Metzger im Laufe seiner ökumenischen Kontakte und Bemühungen die una sancta nicht allein auf dem Hintergrund mangelnden Friedenszeugnisses gesehen, auch wenn dieses immer Triebfeder war.

Gerade die Bruderschaft Una Sancta, die er gründete weitet den Blick auf alle Spektren ökumenischen Wirkens. Als Merkpunkte für das ökumenische Gespräch überhaupt formuliert Metzger:

1. Den anderen in seinem Anliegen liebend zu verstehen trachten.
2. Die Sprache des andern nach dessen Terminologie beurteilen, nicht nach der eigenen.
3. Sich mit der Sprache und Ausdrucksform des andern befassen, um verstehen zu können, was er mit seinen Worten meint.¹

(Was für ein Programm in kurzen Sätzen!)

Diese Merkpunkte wiederum gelten für die ganze Kirchengemeinschaft bis hin zum Papst und für jeden einzelnen privat (und das nicht nur im Bereich der Una Sancta)

Hier wäre noch einmal an die Metanoia zu erinnern.

Das Neue ist zu suchen. Unter dem Wirken und dem Vertrauen auf den Heiligen Geist. Umkehr, Hinwendung zu ihm als positivem Weg.

Ebenfalls im Gefängnis 1939 schreibt er ein Gebet in Gedichtform, aus dem ich zwei Strophen zitieren möchte:

Daß sich der Himmel öffnete aus neue!

Daß wieder wie an jenem sel'gen Tag die Feuerzungen

Heil'ger Geistesglut erschienen über allen,

Die Christi Namen tragen!

Daß die Kirche

In heiliger Verjüngung neu geboren,

Heil'gen Geistes trunken,

*Die Botschaft sendete in alle Welt,
Zu zeugen für die Allgewalt der LIEBE.²*

III

III. 1

Die Frage drängt sich auf: Und wo ist die Christenheit heute?

Es folgen keine Gewissensfragen! Aber ein paar Aufmerkpunkte - jede und jeder wird sie für sich - und die Christenheit hoffentlich auch zusammen anschauen und angehen. Was ist aus dem geworden, was Metzger gewollt hat?

- Innerkirchlich (soweit es das gibt!)

Viele Christen streiten oder mühen sich um das gemeinsame Abendmahl.

Viele leben andererseits ihr Christentum ohne Gottesdienst - eine Vorstellung, die Metzger absolut unvorstellbar war (Tafel 13a)

- Eine späte Bestätigung fand Metzger (zusammen mit Bonhoeffer), ohne daß sein Name groß genannt worden wäre, im sogenannten Konziliaren Prozeß "Friede - Gerechtigkeit - Bewahrung der Schöpfung.

Hier wurde die Konzilsidee aufgegriffen, und die Christlichen Kirchen haben hier in ökumenischer Gemeinsamkeit ihre Verantwortung für Gerechtigkeit und Friede Ausdruck gegeben.

Doch ist es nicht so, daß diese Impulse wieder schwächer werden, weil die Kirchen sich intensiver wieder mit sich selbst befassen, ihrer Rolle in der erweiterten EU, ihrer Situation angesichts schwindender Mitglieder und Steuergelder... Gewiß, wichtige Fragen, aber welchen Gewinn für das gemeinsame Zeugnis der Christen für Frieden, Gerechtigkeit in der Welt ziehen wir daraus?

¹ vgl.: Engelhardt (1980), 33

² 25.11.1939. Zitiert nach Kienzler, Christusszeuge, S. 72

- Zwangsläufig kam Metzger mit seinen Friedens- und Ökumene - Thesen zu der Forderung nach Völkerverständigung - daß von keinem Staate ein Bedrohung mehr ausgehe, und Gerechtigkeit im Völkerverbund gewahrt und gewährt werde. Themen so aktuell auch heute: Rolle der UNO, in der ja - z.B. im Sicherheitsrat - Nationen den Ton angeben, die sich irgendwie Christlich nennen. Oder in der Frage des Zusammengehens der Länder in der EU... Vereintes Europa als Hüterin der Gerechtigkeit unter den Völkern, oder als Forum der Durchsetzung von Eigeninteressen?
- Menschen, Staaten werden eingeteilt in Gut und Böse - kein Wort davon in der Bergpredigt: Im Gegenteil: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit...

Metzger ließ sich seine Arbeit und sein Eintreten für das Reich Gottes etwas kosten. Seine eigene Lebensgestaltung war ganz nach seinen Idealen bestimmt, wir haben es gehört.

Auch da gäbe es ein paar Anfragen:

- Hunderttausende haben damals gegen den Irakkrieg demonstriert. Eine erfreulich große Zahl. Der Kanzler hat sich - Wahlkampf hin oder her - gegen den Krieg ausgesprochen. Doch dann brachten später die Medien eine Meldung, Deutschland, als nicht Kriegsteilnehmer, solle von den milliardenschweren Wiederaufbauleistungen im Irak ausgeschlossen sein. Da waren wir alle wieder dagegen: Wir sind ja für den Frieden, aber kosten darf es nichts.
- Oder- nochmals EU:
Eine Europäische Verfassung wird erarbeitet. Der vorgelegte Entwurf ist zunächst einmal gescheitert.
Woran ist er gescheitert?
Der Entwurf enthält ausführliche, sehr detaillierte Aussagen zu einer

gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik - einschließlich der Verpflichtung für die Mitgliedsstaaten, die militärischen Fähigkeiten schrittweise zu erhöhen! Zu Friedenssicherung und -politik fehlt ähnlich Präzises. Und die wenigen Erwähnungen einer Friedenspolitik zielen z.T. auch noch direkt auf den (militärischen) Kampf gegen den Terrorismus - auch im Einsatz in Drittländern. Daß Friedenspolitik derart unterrepräsentiert ist, daran ist der Entwurf nicht gescheitert.

- Die ^{sozial}Verfassung ^{DS}spricht sich ausdrücklich für Freiheit der internationalen Geld- und Warenströme aus - die im Grundgesetz der Bundesrepublik verankerte Sozialpflichtigkeit des Eigentums wird demgegenüber praktisch auf Null heruntergefahren.

Auch daran ist der Verfassungsentwurf nicht gescheitert

- Gescheitert ist der Entwurf daran, daß sich die Regierungen nicht einigen konnten, wieviele Stimmen und Personen sie in der Kommission bekommen. Was darf es kosten? Gemeinsame Sozial- und Abrüstungspolitik in gerechtem Austausch der Interessen oder Mehrung des Einflusses zugunsten eigener Vorteile?

Uns darf es nichts kosten.

~~Müssen wir da nicht~~ ^{Ich sehe} Entwicklungen sehen, die neue soziale Konflikte geradezu heraufbeschwören?

Am Sonntag sind Wahlen zum Europäischen Parlament.

III. 2

Doch vergessen wir nicht: Es gibt auch andere Punkte:

- Wir haben den Konziliaren Prozeß gehabt - und er ist noch nicht ganz gestorben, mag er auch andere Namen bekommen.
- Wir haben ein gemeinsames Sozialwort der Kirchen, zumindest in Deutschland.

- Wir haben den Paradigmenwechsel im Wort der Katholischen Bischöfe Deutschlands: Nicht mehr die Begründung eines Gerechten Krieges steht hier im Vordergrund, sondern das Wissen um den Gerechten Frieden und die Suche nach ihm.

In diesem Text wird sogar so weit gegangen, die Kirche als Sakrament des Friedens zu bezeichnen. Mag diese Ausdrucksweise manchen aus den Kirchen der Reformation auch etwas anrühlich klingen wegen des Begriffes "Sakrament", so können wir hier doch einem Neuanatz entdecken, der im Bedenken und Weiterbedenken gewiß neue Kräfte freisetzen kann.

In den genannten und in andern Punkten liegt ein enormes Potential ökumenischen Bemühens, das ja Gott sei Dank - zum Teil auch genutzt wird. Und dieses Potential noch weiter auszuschöpfen, ist fruchtbare christliche Zusammenarbeit, denn da begegnen wir uns und lernen, aufeinander zu hören ohne uns zu bevormunden, und lernen, gemeinsam in der Nachfolge Jesu zu handeln, beten und - wenn es sein muß - zu leiden. Und dieses Gemeinsame muß betrieben werden, auch wenn wir in der Frage des Abendmahls noch nicht so richtig zu Ende gekommen sind.

IV

Metzger war absoluter Kriegsgegner und Pazifist. Er hat die Zeichen der Zeit gesehen, verstanden und sie im Lichte des Evangelium gedeutet¹. Schon 1913 hat er darauf hingewiesen, "daß die geistigen und sozialen Kräfte der Zeit den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch eines Weltkrieges befürchten ließen."² Er hat bereits in den zwanziger Jahren ähnlich Befürchtungen gehegt, sicher wurde es ihm bald nach der Machtergreifung: Die Geister, von der diese Bewegung erfüllt ist, beschwören neuen, noch schlimmeren Krieg.

¹ vgl. Vat II: Gaudium et spes

² zit. nach: H. Misalla: Vortrag auf dem ÖKT Berlin 2003

Ihm hat man vorgeworfen, er wäre ein Idealist, ein Wolkensegler, fern der Realität. Doch wie schlimm hat sich gegen alle Meinung der angeblichen Realisten gezeigt, daß *er* auf ganzer Linie recht hatte.

V

Es muß nicht weiter ausgeführt werden, daß Metzger mit dem Nationalsozialismus ins Gehege kommen mußte.

- Er konnte wohl einige Bereiche bei den Nazis ganz gut finden:
Z. B. deren Behauptung, einzutreten für Familie, Betonung der Sittlichkeit und Volksgesundheit; das waren ja z.T. seine Themen.
- Doch blieb er dabei auch bei dem, was er schon früher über diese Bewegung gesagt und geschrieben hatte (Tafel 16)
Neben dem dort Genannten befürchtet Metzger: Das, was er immer als Kriegsursache erkannt hat:
 - Sozialdarwinismus
 - Machiavellismus (Staatsvergötzung)
 - Imperialismus
 das prägte ja geradezu den Hitlerismus.
(Der Wolkensegler hat auch hier schon früh mehr Realismus bewiesen, als die freudigen Realisten, die endlich wieder ein Erstarren der Nation begrüßt hatte (trotz mancher Bedenken gegen die Nazis.)
- Obwohl er keine Friedensarbeit öffentlich treiben konnte (und zum Schutz seiner Gesellschaft auch Rücksichten genommen hatte), stand er unter Beobachtung der Gestapo, letztlich wurde ihm ja eine eingeschleuste Agentin zum Verhängnis. Dreimal wurde er verhaftet, dazu mehrere Male verhört.
- Ein Teil der Häuser und Besitzungen seiner Gesellschaft wurden enteignet und beschlagnahmt.

- Er wurde – für ihn als Publizist besonders schmerzhaft – aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen – konnte also nichts mehr (unter seinem Namen) veröffentlichen.
- Metzger beteiligte sich nicht am direkten Widerstand. Einerseits war er auch hier Pazifist, der Gewalt ablehnt, andererseits galt es, die Christkönigs-Gesellschaft zu schützen.

Seine Art von Widerstand war die Sozialarbeit, die Ökumene in der Una Sancta und die Verbesserung und Verinnerlichung in der liturgischen Bewegung.

- Doch war er politisch hellwach und persönlich umgetrieben: So entwarf er einen Brief an Hitler, um ihn zum Rücktritt zu bewegen. Er hatte genau erkannt, daß es für Deutschland keinen Verständigungsfrieden geben könne, solange Hitler an der Macht sei.

Er hat diesen Brief dann nicht abgeschickt, sich aber weiter mit der Lage seines Vaterlandes, das er als Patriot durchaus liebte, befaßt.

- Die letzten Tafeln unserer Ausstellung weisen auf die dritte Gefangenschaft hin, auf das dann ausgesprochene und auch vollzogene Todesurteil. Sie können aber nur eine Ahnung geben von der inneren Haltung, aus der heraus Metzger in aller Anfechtung auch und Einsamkeit diesen Weg gegangen ist.

Auf der letzten Tafel habe wir Metzger und Bonhoeffer zusammen. Bei allen Unterschieden der Persönlichkeiten (so war Bonhoeffer sicherlich der bedeutendere Theologe von den beiden) gibt es auch Ähnlichkeiten. Hier gemeint ist der von beiden unabhängig voneinander gemachte Vorschlag eines Friedenskonzils, wobei Metzger ausdrücklich an ein Konzil unter Beteiligung auch der Evangelischen dachte.

Lassen Sie mich da noch etwas berichten, was ich selbst erst in den letzten Wochen in einem Buch gelesen habe:¹

In Atzenweiler bei Ravensburg wirkte von 1911 bis 1949 Paul Knapp als Pfarrer der Württembergischen Landeskirche. Auch er spricht davon, daß die Glaubwürdigkeit der christlichen Kirchen davon abhängt, ob sie sich für den Frieden einsetzen oder nicht - und zwar ganz konkret, jetzt, mitten im 1. Weltkrieg. Katholiken und Protestanten müssen sich da zusammentun. Knapp hat sich 1917 öffentlich für das Friedensprogramm von Papst Benedikt XV. ausgesprochen, ging sogar soweit, ohne allerdings das Wort Konzil zu gebrauchen, eine Vereinigung aller Christen zu fordern, die er sich durchaus unter dem Vorsitz des Papstes denken konnte (sicherlich nicht in dessen Eigenschaft als hierarchisches Haupt der Kirche, aber als - wie er sagte - unermüdlichen, edlen Friedenskämpfer): "In dieser Zeit muß der Protestantismus Wege finden, Hand in Hand mit dem Oberhaupt der Schwesterkirche auf den Frieden hinzuarbeiten"²

Und: "Welch ein ungeheurer moralischer Triumph, die beiden christlichen Konfessionen vereint zu sehen im Kampf für den Frieden!"³

Die gleiche Verbindung wie bei Metzger: Friede und Ökumene - und die gleichen Vorbehalte und die gleichen Ergebnisse: Obwohl Knapp sich für eines Papstes Aktivitäten ausspricht, kann er sich in der katholischen Welt - außer bei wenigen - keine Freunde machen. Von dieser Seite her wird er ignoriert.

In der Evangelischen Kirche heißt es, es sei ja unmöglich, gerade im Jubiläumsjahr der Reformation (1917) als evangelischer Pfarrer mit einem Papst daher zu kommen, und außerdem: In der Diaspora, wo die Evangelischen Gemeinden sich erst langsam konsolidieren, sei ein solcher Vorschlag genau das Gegenteil von dem,

¹ Das Folgende nach: S. Glaser: Paul Knapp. Pfarrer, Pazifist, Politiker. Filderstadt 2003 (= Glaser [2003])

² zit. nach Glaser (2003), 59

³ zit. nach Glaser (2003), 63

was man brauche. Kein Zusammengehen mit Katholiken und Sozialisten, sondern Stärkung nach innen.

Ökumenische Friedensarbeit ist also keine Stärkung und Auferbauung einer Gemeinde...

So konnte sich der Knappsche Ansatz und Appell für eine Ökumene des Friedens nicht durchsetzen.

Im Übrigen war im letzten Jahr der 50. Todestag von Pfr. Knapp, und diesjahr wäre der 125. Geburtstag gewesen -

VI

Max Josef Metzger, so habe ich gesagt, hat es sich etwas kosten lassen. Er konnte und wollte nicht mahnen und dann zusehen, was kommt.

Schon früh hat er sich Gedanken gemacht, wie das wäre, wenn es ganz ernst würde.

Wir wissen: Es wurde ernst: Er hat seinen Kopf hingehalten und sie haben ihm den Kopf genommen.

Ich möchte abschließend Martha Reimann zitieren, die langjährige Mitstreiterin und später Generalleiterin des Christkönigsinstituts (sh. Tafel 12), die bei der Verhandlung im Volksgerichtshof unter Freisler dabei war:

"Zunächst wurde der Werdegang des Angeklagten festgestellt. Die Friedensarbeit Metzgers wurde ihm zur Last gelegt, ja sogar seine Broschüre „Friede auf Erden“ von 1917. Freisler, ... ließ seine bekannten Register spielen: Ironie, Spott, auch Blasphemie: „ ... Dann haben Sie also die ‚Una Sancta‘ gegründet, und dann wohl auch noch die ‚Una Sanctissima‘“, höhnte er mit gereiztem Ton. „‚Una Sancta‘, was ist das?“. Der Saal ist atemlos still, als Metzger es näher auszuführen beginnt: „Christus hat nur *eine* Kirche gegründet...“. Dieses Wort CHRISTUS in der dämonischen Atmosphäre des Gerichtshofes ... Stein des Anstoßes! Freisler tobt,

höhnt, brüllt: „Una Sancta, Una Sancta ... una ... (seine Stimme stockt) ... una ...
das sind *wir*, und sonst gibt es nichts!“¹

Dieses Wort CHRISTUS in der dämonischen Atmosphäre des Gerichtshofes ...

Dieses Wort CHRISTUS...

VII

Natürlich gäbe es Vieles noch zu sagen: Schauen Sie sich in der Ausstellung um -
und lassen Sie sich ansprechen.

¹ Martha Reimann: Max Josef Metzger – Bruder Paulus. In: Christkönigs - Institut, Meitingen (Hg): Max Josef Metzger. Bruder Paulus – und sein Erbe und Auftrag im Christkönigs – Institut. Meitingen ²1987, S. 26